Zweite Abtheilung.

Notizen und Briefwechsel.

Ueber Brom, Quassiaholz und Saponaria,

vom

Hofrath Dr. Trommsdorff in Erfurt.

Das Brom findet sich immer häufiger; als sichere Nachricht kann ich Ihnen melden, daß es in der Mutterlauge der Königl. Preuß. Salinen zu Dürenberg, Kösen und Skeuditz vorkömmt; auch fand es Hermann in der Mutterlauge der Schönebecker Saline. Freilich die zeitherige Darstellung war viel zu kostspielig, weil sie mit einem außerordentlichen Aufwand von Aether und großen Bromverlust verbunden war. Indessen hat Hermann schon gezeigt, es wohlfeiler darzustellen, und ich zweifle nicht, daß wir es bald um billige Preise, vielleicht billiger als Jod erhalten werden. Und in der That ist das sehr zu wünschen, damit man arzneyliche Wirkung davon [illegible] könne. Ich vermuthe, daß wir im Brom ein sehr wichtiges Arzneymittel erhalten werden.

Beim Kochen der Quassia entbindet sich ein eigenthümlicher Geruch. Ueber 12 Pfund zerschnittenes Quassiaholz ließ ich Wasser abdestilliren, welches ganz den unangenehmen Geruch besaß, ohne eine Spur Oel abzuscheiden. Das Wasser verhielt sich gegen Reagentien indifferent, nur mit essigsaurem Bley brachte es einen Niederschlag her-

von, der jedoch nur einige Gran an Gewicht betrug. Die Versuche, welche diese geringe Menge gestattete, lehrten wenigstens, daß keine Säure mit dem Bleyoxyde in Verbindung getreten war, sondern eine andere oganische Substanz, vielleicht doch etwas flüchtiges Oel. Aus dem frischen Kraut und den Wurzeln der Saponaria scheidet sich aus den Dekokten, wenn man das Extract bereiten will, ein Bodensatz aus, der mir ein eigenthümlicher Stoff zu seyn scheint.

Ueber Vertilgung der Schnecken durch Kochsalz und Kupfergehalt des käuflichen Lakritzensaftes,

vom

Vicedirektor Dr. Flashoff in Essen an der Ruhr.

Im Februar-Hefte des Geigerschen Magazins heißt es, der Doctor Rousseau hätte zufällig die Beobachtung gemacht, daß das Kochsalz die Schnecken tödte. Im Jahre 1816, wo die nasse Witterung viele Schnecken brachte, wendete ich das Kochsalz schon zur Vertilgung desselben an, dieselbe erfolgte auch recht gut durch frisch bereiteten Mehlkalk, womit die Thiere bestreut wurden, die bald darauf starben und in Schleim übergingen, was ich damals durch den Westphälischen Anzeiger bekannt gemacht habe. Die Vertilgung der Raupen durch eine Lösung grüner Seife in Wasser, womit die Thiere besprengt werden, habe ich durch Versuche, die leicht anwendbar sind, bestätigt gefunden. Auch im Wasser gelöstes Kochsalz kann dazu verwendet werden, jedoch wirkt das Seifenwasser schneller.

In einem dem Anschein nach recht gutem Succ. liquirit. habe ich neulich wieder etwas Kupfer gefunden, wie ich es